

handelt „die Autographe von Werken des hl. T.“; Verzeichnisse der Handschriften, der Initien, der Schriften, der Personen dienen wie das grandiose Werk selbst und seine breiten methodischen Anweisungen der Weiterarbeit des Fachmannes und der Orientierung des Laien.

Martin Gr a b m a n n, Thomas von Aquin. München 1949 (Vorwort: 1946) Kösel, 231 S. — Die siebente Auflage der 1912 zum ersten Mal erschienenen, seitdem weltberühmten und in fünf Sprachen übersetzten „Einführung“ in „Persönlichkeit und Gedankenwelt“ mit ausführlichen Verzeichnissen der Literatur und der Schriften. Auch dieses für weiteste Kreise bestimmte Büchlein lebt aus der Fülle der von dem Meister gehandhabten „historisch-genetischen“ Forschung: die Arbeiten seiner letzten Jahre zumal zum Aristoteles latinus sind ihm zugute gekommen, in ungedruckten hs. Zeugnissen wird sogar hier, um noch Einiges zu nennen, auf Lehrer (Petrus de Hibernia), Vollender (Peter von Auvergne zur Politik), Nachfolger (Romanus), Kommentatoren, künftige Forschungsaufgaben (Artisten d. 13. Jh.s!) ausgegriffen. H. Heimpel.

Wilhelm Ockham (1349—1949). Aufsätze zu seiner Philosophie und Theologie (Franziskanische Studien 32) Münster 1950, Dietrich-Coelde-Verlag, 184 S. u. 4 Tafeln. — Das Jubiläums-Datum begründet R. H ö h n (W. O. in München, S. 142/55). Demnach starb Ockham nicht am 9. IV. 1347, wie sein nur aus Abbildungen bekannter, wohl erst um 1380 angefertigter Grabstein in der Münchener Franziskanerkirche angab und danach ein Totenbuch von 1420/30, sondern frühestens 1349, vielleicht an der Pest. Denn das Generalkapitel in Verona teilte 1348 dem Papst die Unterwerfungsbereitschaft O.s mit, der auch das von Michael von Cesena übernommene Ordenssiegel auslieferte; am 8. VI. 1349 verlangte Clemens IV. die Unterzeichnung der Unterwerfungsformel binnen einem Jahr. Seitdem hören Ockhams Spuren auf. Er scheint also nach dem Tod Ludwigs d. Bayern den Kampf mit der Kurie aufgegeben zu haben, nachdem er vielleicht noch 1347/8 den Traktat *De electione Caroli* schrieb, gegen den Konrad von Megenberg polemisiert. Auf Ockhams Ausgang und die Geschichte des Münchener Franziskanerklosters fällt dabei manches neue Licht, ohne noch alle Fragen zu klären. Über die rege Ockham-Forschung im letzten Menschenalter gibt V. H e y n c k eine reichhaltige Bibliographie (S. 164/83), ergänzt durch Ph. B ö h n e r s Angaben über Handschriften, Ausgaben, Datierung und Echtheit der unpolemischen Schriften O.s (S. 156/63). Die Gedächtnisschrift selbst bringt bemerkenswerte Beiträge zur „Revision der Deutung und Beurteilung der Philosophie O.s“: Ph. B ö h n e r, Zu O.s Beweis der Existenz Gottes (gegen Fehldeutungen M. de W u l f s); G. M a r t i n, Ist O.s Relationstheorie Nominalismus? (die Frage wird verneint, der Begriff Nominalismus überhaupt revidiert); P. V i g n a u x, Sur Luther et Ockham (über L.s Polemik gegen O. in der *Disputatio contra scholasticam theologiam* von 1517). Andere Beiträge sind rein philosophisch-logistisch. Die beste Einführung in O.s Anthropologie, aufschlußreich für seine ganze Denkhaltung, gibt E. H o c h s t e t t e r, Viator mundi; einige Bemerkungen zur Situation des Menschen bei W. v. O. Die kirchenpolitischen Theorien berührt nur kurz (mit Hinweis auf sein gleichnamiges Buch von 1942) A. H a m m a n, La doctrine de l'Église et de l'État après le *Breviloquium (de potestate papae)* d'Occam; diese Schrift von 1339/41 edierte M. B a u d r y 1937 in den *Études de Philosophie médiévale* 24.

Gilt die französische Forschung unter Leitung Ph. B o e h n e r s vornehmlich der Philosophie und Theologie O.s, um manche übliche Verzeichnungen zu berichtigen, Vorwürfe zu entkräften, so hat sich der kritischen Ausgabe seiner politischen Schriften endlich J. G. S i k e s mit seinen Mitarbeitern angenommen